SÜDKURIER NR. 27 | H
MONTAG, 3. FEBRUAR 2014

Applaus gab es für die Netzwerker Dekan Matthias Zimmermann (Dekanat Hegau, von links), Pfarrer Paul Wassmer (Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt), Gianfranco Rizzuti (Arbeitnehmerseelsorge), Wolfgang Heintschel (Caritas), Enzo Savarino (IG Metall), Udo Engelhardt (AWO) und Markus Sonnschein (NGG BW-Süd). BILD: ROSSNER

# Gemeinsam etwas bewegen

- Ökumenisches Netzwerk Kirche und Arbeitswelt
- Neujahresempfang mit Gastredner Paul Schober
- Solidarität steht im Mittelpunkt des Abends

VON CHRISTEL ROSSNER

**Hegau** – Dekan Matthias Zimmermann sah in seinen Grußworten mit Zuversicht nach vorn: „Gemeinsam können wir etwas bewegen, was so weit weg scheint, ist oft näher als man denkt." Der Neujahrsempfang des ökumenischen Netzwerks „Kirche und Arbeitswelt" stand im Zeichen des Dankes und der Ermutigung an alle Menschen, die sich in Betrieben und verschiedenen Organisationen für die Belange der Arbeitnehmer engagiert haben.

Zimmermann war hocherfreut über die gut 100 Gäste im Bildungszentrum, so viele hätte man sich bei Gründung des Netzwerkes vor zwei Jahren nicht träumen lassen. Vom Begriff Solidarität hätten die Teilnehmer damals sehr unterschiedliche Vorstellungen gehabt. Mit Paul Schobel kündigte er einen Redner an, der seine ganz eigene Definition von Solidarität hätte. Als katholischer Priester war er einer der ersten Betriebsseelsorger und setzte sich mit großem Engagement für die Arbeitnehmer ein.

## Das Netwerk

Das ökumenische Netzwerk „Kirche und Arbeitswelt" wurde vor zwei Jahren als Netzwerk zwischen Kirchen, Gewerkschaften, Betriebsräten, Pfarrgemeinden und Sozialverbänden in Singen gebildet. Ziel ist es, miteinander in Verbindung zu kommen und in Problemsituationen nach ethisch und christlich vertretbaren Lösungen zu suchen. (ros)

*„Die Solidarität als Generator wird Kraft entfalten, um Veränderungen zu bringen."*

**Paul Schobel,** Priester und Betriebsseelsorger

Mit seinem Vortrag „Solidarität – Kraft und Zärtlichkeit" erreichte Schobel die Herzen der Zuhörer. Sein Plädoyer für die Solidarität unter den Menschen war eine Bestätigung für alle Netzwerker im Saal und Motivation, sich weiterhin füreinander einzusetzen. Das vermittelte auch Joachim Gom, der zum Abschluss des Abends als Langzeitarbeitsloser seinen Alltag als Hartz-4-Empfänger schilderte. Solidarität sei die einzig verändernde Kraft in der Arbeitergeschichte gewesen, so Schobel. Auch heute noch müssten alle Fortschritte mühsam erkämpft werden, nannte er gute Arbeit und gerechtes Einkommen für alle, soziale Gerechtigkeit und die Zärtlichkeit der Solidarität.

Er ging auf den Mindestlohn, die ausufernden 450 Euro Mini-Jobs und die Leiharbeit ein. „Die Renditen stehen im Mittelpunkt, die eigentlich wertschöpfende Arbeit aber wird als Kostenfaktor bekämpft", kritisiert Schobel. Für mehr soziale Gerechtigkeit fordert er eine neue Verteilungspolitik. Privater Reichtum müsste über eine Reform der solidarischen Sicherungssysteme sozialpflichtig gemacht werden.

„Die Zärtlichkeit der Solidarität ist mit Musik vergleichbar", bezog sich Schobel auf die kraftvollen Vorträge von Doesjka van der Linden und Giuseppe Porgo, die den Abend musikalisch umrahmten. Massen könnten nicht mehr auf Zuruf mobilisiert werden: „Heute müssen wir auch die Seele streicheln und die Menschen davon überzeugen, dass Solidarität begeistert, beflügelt und bereichert." Sie müsse wie die Liebe wachsen und sich entfalten können, appellierte er, allen Menschen mit Ehrfurcht und Respekt zu begegnen und zusammen zu halten. „Solidarität muss wie Strom erzeugt werden", verglich er das ökumenische Netzwerk „Kirche und Arbeitswelt" mit einem E-Werk: „Die Solidarität als Generator wird Kraft entfalten, um Veränderungen zu bringen."